

Liebe Gemeinde!

Ermahnungen begleiten uns von der Wiege bis zur Bahre.

- Im Kindesalter:
„Zähne putzen nicht vergessen!!“
- Während der Schulzeit:
„Schau nach rechts und links, bevor du über die Straße gehst!“
- Im Berufs- und Eheleben:
„Wenn du früher aufstehen würdest, dann könntest du den ganzen Tag ruhiger angehen und weniger Stress haben!“
- In der zweiten Lebenshälfte:
„Lässt du auch regelmäßig deine Magen - und Darmspiegelungen durchführen?“

Manche Ermahnungen sind einfach nur lästig. Andere sind wichtig. Aber sind sie wirklich erhebend für die Seele?!

Viele Atheisten brüsten sich ja damit, dass sie nicht so eng eingezwängt sind in ein Korsett aus Ermahnungen und Geboten, wie das bei den Christen der Fall ist.

In diese Richtung geht auch die folgende Anfrage an Radio Eriwan:

„Hallo, Radio Eriwan: Ich habe eine Frage:

Ist es möglich, Christ und gleichzeitig Sozialist zu sein?“

Antwort:

„Im Prinzip ja - aber warum wollen Sie sich das Leben denn gleich doppelt schwer machen?“

Ja - sollte das christliche Leben nicht von der Leichtigkeit des

Gottesreiches, von unbeschwerter Freude, vom Elan der Gnade Gottes gekennzeichnet sein - und gerade nicht von Ermahnungen beschwert werden?

Diese Frage wird in dieser Ansprache geklärt werden.

Zunächst werde ich versuchen, deutlich zu machen, warum Ermahnungen für uns Christen so wichtig sind.

Im zweiten Abschnitt werde ich drei Arten von Ermahnungen vorstellen.

Am Ende fasse ich noch einmal alles zusammen.

Ich starte aber mit einer Ermahnung für alle. **Dabei empfehle ich**, sie sich jeden Morgen im Bad beim Blick in den Spiegel anzusagen. Sie stammt vom Apostel Paulus und lautet:

Zur Freiheit hat Christus uns befreit!

Damit sind wir schon mitten bei der Beantwortung der Frage, warum Ermahnungen für uns Christen so wichtig sind.

Der Grund dafür ist eine wahrhaft welterschütternde Einstellung, die uns allen selbstverständlich sein sollte, die wir aber leider im täglichen Leben oft vergessen:

Wegen Jesus Christus sind Gesetze und andere weltliche Ordnungen für uns nicht mehr bindend. **Alles ist erlaubt.**

Die Knechtschaft des Gesetzes ist Geschichte - zumindest für die Gemeinschaft der evangelischen Christen. Keiner hat das deutlicher formuliert als die Täufer, zB in der Schleithheimer Confession (von 1527):

Die Gesetze und das Schwert der Obrigkeit gelten außerhalb der Gemeinde, draußen in der Welt, dem sündigen Babylon -

dem Teil der Welt, der untergehen wird.

Innerhalb der Gemeinde dagegen sollen Freundschaft und Liebe in der Kraft des Wortes Jesu gelten.

Man braucht lange, um das voll zu erfassen:

Freundschaft und Liebe sind also nicht dazu da, um den geltenden, zivilen Gesetzen einen gnädigen und humanistischen Anstrich zu geben.

Freundschaft und Liebe sollen in der Gemeinde die Ordnung der Gesetze **ersetzen**.

Zur Freiheit hat Christus uns befreit!

Gesetze retten uns nicht. Erstens können wir sie nicht alle erfüllen, und zweitens neigen wir Menschen dazu, sie winkeladvokatenmäßig zu verbiegen und auszuschlachten.

Darum hat uns Jesus - neben einer Reihe von guten Ermahnungen - **nur ein Gebot mitgegeben**, das eigentlich kein richtiges Gebot ist, weil man es nur als Ratschlag umsetzen kann: *Dass wir einander lieben, wie er uns geliebt hat.*

Die Liebe Christi ist der Schlüssel. Im Geiste der Liebe lernen wir, Fehltritte zu vergeben und unsere Seele zu Gott zu erheben. Doch nur der lernt lieben und sich zu bessern, der selbst geliebt wird. Darum sind wir eine freie Liebes- und keine Gesetzsgemeinschaft.

Aber wie wir alle wissen, knirscht es gerade auch in einer Liebesgemeinschaft manchmal ziemlich heftig. Der Apostel Paulus drückt es so aus:

Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.

Genau deshalb, weil Christus uns zur Freiheit vom Joch der Gesetze befreit hat, weil er uns die Kindschaft Gottes geschenkt hat, brauchen wir Ratschläge und Ermahnungen.

Welche Arten von Ermahnungen gibt es?

Ich unterscheide

- (1.) Die Befehls-Ermahnung
- (2.) Die versteckte Ablehnung
- (3.) Die wohlmeinende Ermahnung

1. **Die Befehls-Ermahnung**

Meine Familie und ich wohnen in Mauschbach, und da gab es bis vor einigen Jahren regelmäßig Überschwemmungen im Tal. Eines Tages sah mein alter Freund Viktor, wie meine fünfjährige Tochter mit Gummistiefeln durch die überfluteten Wiesen stapfte. Er schrie sie sofort an: „Kommst du sofort raus zu mir!“

Meine Tochter war so eingeschüchtert, dass sie dem Befehl augenblicklich Folge leistete.

Später entschuldigte sich Viktor bei mir, dass er sie so grob angefahren hatte, aber ihr Weg durch die Fluten hatte sie an eine Stelle geführt, wo sich unter den graubraunem Wassern gar keine Wiese mehr befand, sondern das Bachbett. Wäre sie dorthin getreten, hätte sie sofort den Halt verloren und wäre von der oben nicht sichtbaren, aber mächtigen Strömung mitgerissen worden. Sie befand sich in tödlicher Gefahr.

Eine Befehls-Ermahnung ist angebracht, um jemanden zu retten, der offensichtlich ahnungslos dabei ist, in sein Verderben

zu stiefeln. Da bleibt manchmal keine Zeit für Gewissensentscheidungen.

Oberflächlich betrachtet wirkt die Befehls-Ermahnung alles andere als frei - aber welche Freiheit wäre meiner Tochter geblieben, wenn sie in die Strömung des Hochwassers geraten wäre? Womöglich gar keine mehr.

Wenn es nicht so dringlich zugeht wie im vorigen Fall, wenn also der Ermahnte Zeit hat, sich zu entscheiden, dann greifen die beiden anderen Ermahnungs-Arten:

Da wäre zunächst

Die versteckte Ablehnung

Sie kommt leider sehr oft vor, wenn sich Christen gegenseitig ermahnen. Man fühlt sich dazu gedrängt, den Bruder oder die Schwester zu „ermahnen“, weil man das, was er oder sie da treibt, im Grunde genommen *komplett ablehnt*.

Auch hier ein Beispiel: Dieselbe Tochter, inzwischen 18 Jahre alt, entschloss sich, **einen einträglichen Ferienjob** anzutreten in einer organisierten Gruppe von „Fundraisern“, die in deutschen Fußgängerzonen versucht, Spendenabonnenten für Wohltätigkeitsorganisationen wie WWF, SOS-Kinderdörfer und so weiter zu gewinnen..

Was glauben Sie, wie entsetzt ich war, als ich davon hörte, dass sie sich bei so einer Edel-Drückerkolonne beworben hatte.

Ich „ermahnte“ sie auch entsprechend, versuchte dabei, sachlich zu bleiben und habe meinen Groll über ihre Entscheidung

hinter Engelszungen zu verborgen.

Was meinen Sie: Denken Sie, dass es funktioniert hat?

Natürlich nicht, denn erstens muss der Mensch manche Erfahrungen einfach selber sammeln - da helfen keine Ratschläge. Und zweitens muss ich zugeben, dass meine Meinung über diese Drückerkolonnen auch falsch sein könnte. Dass Hilfsorganisation heutzutage vielleicht nur so überleben können, und dass meine Tochter wichtige Erfahrungen sammeln und nebenbei eine Stange Geld verdienen würde.

Könnte ja sein.

Also hörte ich irgendwann auf, ihr in dieser Hinsicht „Ermahnungen“ zu erteilen. Das hätte nur für verhärtete Fronten und überflüssigen Streit gesorgt.

Was lernen wir daraus?

Wenn man eine ablehnende Ermahnung ausspricht, sollte man sich stets **das Wort Jesu** aus der Bergpredigt (Mt 7,4) selbstkritisch in Erinnerung halten:

Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen! – und siehe, ein Balken ist in deinem Auge -?

Falls Sie also etwas an Ihrem Gemeindebruder oder Ihrer -schwester komplett ablehnen, ist es durchaus nützlich und klärend, wenn Sie offen Ihre Meinung sagen.

Vielleicht bringen Sie eine vernünftige Diskussion in Gang. Wenn aber klar ist, dass die anderen Ihre Meinung *kennen*, sollten Sie - aus Liebe - nicht weiter darauf pochen.

Andernfalls provozieren sie nur Streit und Konflikte. Und dies ist genau das Gegenteil von Hilfestellungen und Wegweisun-

gen, die die Seele erheben.

Damit kommen wir zum dritten Fall - dem Idealfall des christlichen Ratschlags:

Die wohlmeindende Ermahnung

Auch wenn ich als Ermahnender nicht ganz einverstanden bin mit dem, was mein Mitchrist anstellt, so lehne ich sein Treiben nicht grundsätzlich ab, sondern versuche ihn, mit Ermutigungen und Ermahnungen davor zu bewahren, in sein Unglück zu geraten. Gleichzeitig - *und darauf kommt es an* - stelle ich mich innerlich an seine Seite und begleite ihn auf *seinem* individuellen Weg.

Auch hier wieder ein Beispiel von meiner Tochter.

Sie hatte von ihrer älteren Schwester eine heißbegehrte Karte für ein Konzert in Dortmund erhalten und setzte alles daran, dort auch hin zu kommen. Sie bequatschte ihren alten Vater, dass er ihr Zug- und Fernbus-Tickets besorgte, organisierte sich eigenständig eine Übernachtung in Dortmund - aber dann verplante sie das ganze Konzertwochenende zusätzlich mit zig Terminen, so dass wir Eltern ganz blass dabei wurden. Von Blutspenden bis zur Geburtstagsparty in einer abgelegenen Hütte war alles dabei.

In dem ganzen Durcheinander fand sie nachts vor der Abreise ihre Konzertkarte nicht mehr, und als das endlich geregelt war und sie **im Morgengrauen mit dem Auto an den Bahnhof** gefahren und in den Zug einsteigen wollte, stellte sich heraus, dass sie zuhause ihr Smartphone liegen gelassen hatte. Dieses enthielt alle Zug- und Bustickets. Denn die gedruckten Fahrkarten waren ebenfalls verschwunden.

So endete ihre große Fahrt am Bahnhof in Bruchmühlbach. Traurig rief sie uns an. Wir Eltern sagten, dass sie wieder nach Hause kommen sollte. Und wir fühlten uns ja sooo bestätigt: Was für ein Chaos! Was für ein jugendlicher Leichtsinn!

Aber wissen Sie was? Auch wenn wir eine andere Einstellung hatten als unsere Tochter, so tat es uns doch gleichzeitig leid, dass sie gescheitert war. Müssen denn die Kinder die gleichen Wege gehen, die die Eltern schon gegangen sind - oder zumindest die, die wir Eltern als vernünftig ansehen?

Der ein- oder andere unter uns möge mal seine eigene Vergangenheit bedenken!

Außerdem: **Was für ein Bild von uns selbst** geben wir Eltern ab, wenn wir ständig unseren Kindern gegenüber auf die Bremse treten und als ängstliche Bedenkenträger oder sogar als Haustyranen erscheinen?

Wie hat der Vater aus der Geschichte vom verlorenen Sohn gehandelt: Sagte er zu seinem Sprößling vielleicht: „Solange ich lebe, kriegst du dein Erbteil aber nicht!“?

Nein, er gab ihn frei und ließ ihn seinen eigenen Weg finden, auch wenn es erst mal total schief lief.

Also studierte ich noch einmal den Fahrplan meiner Tochter und fand heraus, dass sie den Anschlussbus nach Dortmund noch kriegen konnte, wenn wir jetzt sofort ganz pronto nach Homburg zum Bahnhof aufbrächen.

Wir kamen rechtzeitig an. Meine Tochter erwischte alle weiteren Anschlüsse und erlebte das heißersehnte, tolle Konzert.

Danach ging sie noch spät abends mit ihrem Gastgeber einen

trinken und bekam später in der Nacht einen Kreislaufkollaps mit allem Drum und Dran. Am nächsten Morgen war an eine Heimfahrt nicht zu denken. Nach großer Aufregung für uns Eltern schaffte es unsere Tochter, spät am Sonntagabend in Homburg mehr tot als lebendig anzukommen.

Sie bereute diesen Konzert-Ausflug übrigens keine Sekunde, versprach aber, in Zukunft besser auf die Ermahnungen ihrer Eltern zu hören.

Ich habe dieses Beispiel deshalb so lang und breit erzählt, weil die wohlmeinende, unterstützende Ermahnung den Musterfall für christliche Ratgeberei darstellt.

Die Spezialität des Christentums besteht ja darin, dass Gott mit uns nicht als Gesetzgeber oder Richter verkehrt, sondern als Vater. Paulus **drückt das im Römerbrief** (8) so aus:

Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Kindschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: "Papa", lieber Vater!

Während die Juden, die das göttliche Gesetz, die Thora befolgen, wie Knechte oder Sklaven vor Gott stehen, ist uns Christen ein ganz anderer Status gegeben: **Die Kindschaft, die Freiheit vom sklavischen Gehorsam**: Jeder von uns ist dazu auserwählt, seinen eigenen, selbst verantworteten Weg ins Reich Gottes zu finden.

Das müssen wir berücksichtigen, wenn wir andere ermahnen. Mein Bruder oder meine Schwester geht nicht den gleichen Weg, den ich eingeschlagen habe. Darum passen meine Patentrezepte nicht unbedingt auf sie oder ihn. Darum ist es

wichtig, dass ich versuche, mich in die Lage des zu Ermahnenden hineinzusetzen und ihn auf *seinem* Weg unterstütze, wie liebende Eltern ihre Kinder unterstützen, „damit aus ihnen mal etwas wird“.

Lesen Sie doch mal, wenn Sie nach Hause kommen, den Philemonbrief! Da überredet Paulus vom Gefängnis aus einen sklavenhaltenden Mitchristen, seinen entflohenen Sklaven Onesimos wieder bei sich aufzunehmen und ihn in Zukunft wie einen Bruder im Herrn zu akzeptieren.

Die an Philemon gerichtete Ermahnung liest sich dabei fast wie eine Verführung. Er macht blumige Komplimente - und packt seine Forderung in Watte. So schreibt er:

*Obwohl ich in Christus alle Freiheit habe, dir zu gebieten, was zu tun ist, will ich um der Liebe willen eher **bitten**, so wie ich bin: Paulus, ein alter Mann, nun aber auch ein Gefangener Christi Jesu.*

Da tropft der Schmalz! Und es scheint funktioniert zu haben, sonst wäre uns dieser Brief nicht überliefert.

Ob Paulus - als Jude - die Sklavenhalterei gut fand? Wohl kaum! Ob er es geschätzt hat, dass Philemon seinen Onesimos per Fahndung suchen und ihn im Gefängnis verrotten ließ? Bestimmt nicht.

Aber Paulus verurteilt den Philemon nicht. Er versucht ihn zu gewinnen, indem er sich in seine Lage versetzt und ihn so freundlich ermahnt, dass sich für ihn und seinen Sklaven eine gangbare, neue, „brüderliche“ Lebensperspektive ergibt.

Machen Sie's genauso, wenn Sie die Seele Ihres Mitmenschen mit einer folgenreichen Ermahnung erheben möchten!

Ich fasse **zusammen**:

Gott hat uns Christen in seinem Geist zu freien Menschen geschaffen. Darum helfen Gesetze unserer Seele nicht. Wir sind auf eine wohlmeinende, liebevolle Unterstützung, auf Ermahnungen angewiesen, um auf Gott hin zu wachsen.

[Wohlmeinende Ermahnung]

Dies geschieht am besten, indem wir es mit unseren Ratschlägen machen wie verständnisvolle Eltern mit ihren Kindern, selbst wenn die einen anderen Weg zum Ziel einschlagen als wir Alten: Wir versetzen uns in ihre Lage und versuchen, sie mit Ratschlägen und Unterstützung auf ihrem Weg zu leiten und ihnen weiterzuhelfen.

[Versteckte Ablehnung]

Manchmal jedoch geraten unsere Schwestern oder Brüder so sehr aus der Spur, dass nur Konfrontation und Kritik hilft. Dann sollten wir sachlich klar machen, warum wir mit etwas nicht einverstanden sind.

Aber wir sollten dabei nicht so tun, als würden wir den zu Ermahnenden auf ihrem Weg weiterhelfen wollen. Schließlich finden wir ja, dass sie von ihrem Weg *ganz umkehren* sollten.

[Befehls-Ermahnung]

Und schließlich gibt es Notsituationen, die schnelle Reaktionen erfordern. Da darf die Ermahnung grob sein, weil nur damit gewährleistet wird, dass der andere weiterhin gesund und frei le-

ben kann.

Denn das wichtigste von allem ist, so ermahne ich euch, liebe Schwestern und Brüder, dass ihr im Heiligen Geist frei seid und fest steht und euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen lasst.

Zur Freiheit hat Christus uns befreit!

Amen.

Ach ja, und für alle, die sich fragen, von was für einer ermahnungsbedürftigen Tochter ich die ganze Zeit erzählt habe - hier **ein Foto von vorletzter Woche**.

Lasst uns beten: